

CORNELIA STEINFELD

DIE
BIBEL
IN
FORMEN
UND
FARBEN



SCHNELL + STEINER

EINLEITUNG

Brudermord, Sintflut und Sündenfall. Rettung, Auferstehung und Nächstenliebe. Die Bibel hält viele bildträchtige und starke Geschichten vor, die seit Jahrhunderten in der Kunst aufgegriffen werden. Zahlreiche Werke der Malerei oder Bildhauerei legen davon Zeugnis ab. Mit diesem Buch trifft nun »Design« auf das Buch der Bücher, die Bibel. Mit einer klaren Farben- und Formensprache, auf das Wesentliche reduziert, nähert sich dieses Buch mehr als 40 ausgewählten Texten der Bibel. So entsteht ein neuer Zugang. Denn »Design« hält neben formal-ästhetischen und symbolischen Funktionen immer auch einen praktischen Nutzen vor.

Symbole sind ein Weg zur Reduktion: Sie helfen bei der Orientierung, der Zuordnung und der Wiedererkennung von Szenen und Geschichten. Das Christentum verwendet Symbole schon sehr lange. Es gibt viele Symbole, die jeder Christ kennt: Das Kreuz steht für das Leiden Jesu, der Fisch steht für den Glauben an Christus, die Taube für den Heiligen Geist. Darüber hinaus beschränkt sich die Kirche auf vier liturgische Farbtöne und auch das Kirchenjahr hat mit einer Dreiteilung eine klare Struktur. Strukturen, Zeichen und Zuordnungen helfen, sich Dinge einzuprägen und zu visualisieren. Hier wird die Praxisnähe von Gestaltung, von Design, deutlich.

Das Buch »Die Bibel in Formen und Farben« setzt genau an diesem Punkt an. Der Kern der biblischen Texte wird in einer neuen Farben- und Formensprache erfasst. Die Texte, sowohl aus dem Alten als auch aus dem Neuen Testament, stammen aus der Einheitsübersetzung der Katholischen Bibelanstalt in Stuttgart. Auf jeder Doppelseite sind rechts das Bild und links zwei Texte abgedruckt: die Bibelstelle und ein ebenfalls auf eine neue Sichtweise angelegter Impuls einer Autorin oder eines Autors. Deren Beiträge spiegeln die Vielfalt diakonal-kirchlichen Handelns wieder. Darunter sind lyrische Texte, religionspädagogische Ansätze, theologische Beiträge oder Gebete.

Bei den Darstellungen werden sieben Farben – teils in Abstufungen – verwendet. Die Farbe Rot beispielsweise steht für große Emotionen, die Farbe Blau wird bei Himmels- oder Wasserdarstellungen genutzt. Als häufigste Form tritt der Kreis in Erscheinung. Der weiße Kreis symbolisiert Gott, Jesus und das Gute. Beim Thema Nächstenliebe kehren sich im Innern eines Kreises zwei Farben um, diese Umkehr ist weiß gerahmt.

Die Beschäftigung mit den Bildern löst einen kreativen und vor allen Dingen kommunikativen Prozess aus, in dem es Freiraum für Interpretationen gibt. Es gibt kein Richtig und kein Falsch.

Das Buch kann vielfältig genutzt werden: Als Mediationsgrundlage, für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, als Impulseinstieg für Workshops oder als Gesprächsstoff in der Familien- und Trauerarbeit. Und so möchte ich mit diesem Buch viele Menschen aller Altersstufen ansprechen.

Cornelia Steinfeld, geboren 1981 in Osnabrück, studierte an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach und schloss 2007 ihr Studium mit einem Diplom in Grafik-Design ab. Sie war vier Jahre als Grafik-Designerin des Bistums Limburg tätig, bevor sie sich 2012 mit ihrem Unternehmen »steinfeld : visuelle kommunikation« selbstständig machte. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im kirchlich-kulturellen Bereich. Die Basis aller Produkte, Druckerzeugnisse und Corporate Identities, die Cornelia Steinfeld entwirft, ist eine klare Formen- und Farbensprache. Die Gestalterin möchte über das Visuelle mit den Menschen kommunizieren. Ihre Arbeiten wurden mit anerkannten Designpreisen ausgezeichnet, darunter IF-Awards, Red-Dot-Awards sowie eine Auszeichnung des Art Director Clubs für Deutschland e.V.

FORMEN UND FARBEN

WIE EIN SENFKORN

Lukas 13,18–19

Er aber sagte: Wem ist das Reich Gottes ähnlich, womit soll ich es vergleichen? Es ist wie ein Senfkorn, das ein Mann nahm und in seinen Garten säte; es wuchs und wurde zu einem Baum und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen.

Was glaubst Du, was ist das?

Eine Kugel, da scheint ein Licht raus. Die liegt im Garten auf einem Tisch und das Licht strahlt in den Himmel.

Und was ist, wenn ich Dir sage, dass die Kugel ein Samenkorn ist?

Dann liegt der Samen unter der Erde und es scheint Glück daraus.

Und wie kommst Du darauf, dass das Glück ist, was daraus scheint?

Weil das einfach so aussieht.

Erst dachtest Du, dass ist eine Kugel, dann habe ich Dir verraten, dass es ein Samenkorn sein soll. Was denkst Du, wenn ich Dir sage, dass die Kugel unser Glaube an Gott ist?

Dass der Glaube in den Himmel wächst.

Wo glaubst Du, könnte der Glaube noch hinwachsen?

Auf die Erde, zu allen Menschen.

Valentin Steinfeld

FORMEN UND FARBEN

VERURTEILUNG UND VERSPOTTUNG

Matthäus 27,20–30

Inzwischen überredeten die Hohepriester und die Ältesten die Menge, die Freilassung des Barabbas zu fordern, Jesus aber hinrichten zu lassen. Der Statthalter fragte sie: Wen von beiden soll ich freilassen? Sie riefen: Barabbas! Pilatus sagte zu ihnen:

Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Christus nennt? Da antworteten sie alle: Ans Kreuz mit ihm! Er erwiderte: Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Sie aber schrien noch lauter: Ans Kreuz mit ihm! Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, sondern dass der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache! Da rief das ganze Volk: Sein Blut – über uns und unsere Kinder! Darauf ließ er Barabbas frei, Jesus aber ließ er geißeln und lieferte ihn aus zur Kreuzigung.

Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus, führten ihn in das Prätorium und versammelten die ganze Kohorte um ihn. Sie zogen ihn aus und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf das Haupt und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie fielen vor ihm auf die Knie und verhöhnten ihn, indem sie riefen: Sei gegrüßt, König der Juden! Und sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen damit auf seinen Kopf.

Eingekreist,
eingeschlossen,
starren die Massen
auf Dich.

Wehrlos
bist Du den Anderen
ausgesetzt.

Kein Entkommen,
kein Entrinnen,
fordern die Massen
ein Opfer:
Dich.

Durchdringen,
durchbohren
mit nagelspitzen Blicken
Dein Innerstes:
Dich.

Hilflos
ausgeliefert,
preisgegeben,
verspottet,
verhöhnt,
bist Du.

Und ich?
Wo stehe ich?

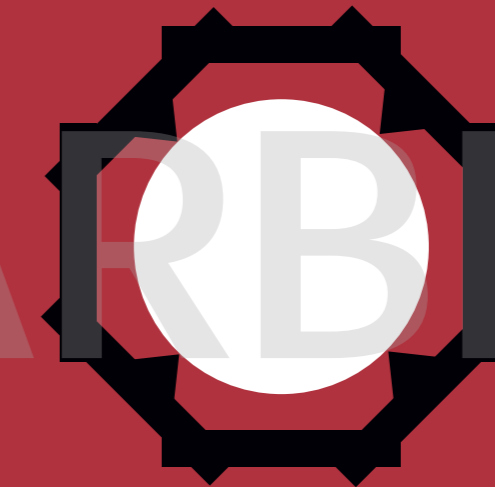
Im ausgrenzenden Rund
der Massen:
trügerisch,
verräterischen
Schutz suchend?

Oder erkennst
Du Dich Selbst
wieder –

Im Mittelpunkt
grundlos
verurteilt?

Wer bist Du?

Andreas Thelen-Eiselen



NÄCHSTENLIEBE

Jakobus 2,1–9

Meine Brüder und Schwestern, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person! Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz du dich hier auf den guten Platz! und zu dem Armen sagt ihr: Du stell dich oder setz dich dort zu meinen Füßen! - macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und seid Richter mit bösen Gedanken? Hört, meine geliebten Brüder und Schwestern! Hat nicht Gott die Armen in der Welt zu Reichen im Glauben und Erben des Reiches erwählt, das er denen verheißen hat, die ihn lieben? Ihr aber habt den Armen entehrt. Sind es nicht die Reichen, die euch unterdrücken und euch vor die Gerichte schleppen? Sind nicht sie es, die den guten Namen lästern, der über euch ausgerufen worden ist? Wenn ihr jedoch das königliche Gesetz gemäß der Schrift erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!, dann handelt ihr recht. Wenn ihr aber nach dem Ansehen der Person handelt, begeht ihr eine Sünde und werdet vom Gesetz überführt, dass ihr es übertreten habt.

Es ist ein Kreuz mit der Nächstenliebe. Jeder von uns sehnt sich nach Liebe, wir möchten vorbehaltlos von unserem Nächsten angenommen werden. Unter dem Schleier des Nichtwissens, scheint das Zentralgebot des Christentums auf hundert Prozent Zustimmung zu treffen. Theoretisch. Praktisch aber ist die Liebe zum Nächsten ganz und gar nicht trivial. Denn sobald es konkret wird und wir uns fragen, wer denn unser Nächster sei, wird es kompliziert. Wir werden wählerisch und sortieren aus. Dann stehen uns manche Menschen näher und andere eben ferner. Das geschieht meist unbewusst und ohne böse Absicht. Wir sehen den Nächsten oft nicht, der unsere Liebe in einem besonderen Augenblick so dringend braucht. Übersehen. Vorbeisehen. Wegsehen. Jeden Tag. Immer wieder. Wir sehen zumeist nur das, was wir sehen wollen. Auch verlassen wir ungern unsere Komfortzone und versuchen viel zu wenig die Welt mit den Augen anderer zu sehen. Wer den Ehrentitel Christ oder Christin trägt, sollte das Sehen neu lernen: Hinsehen. Unterschiedslos Menschen ansehen – frei von jedem Ansehen der Person. Diese Freiheit eines Christenmenschen müssen wir wieder lernen. Es fängt mit einem radikal neuen Sehen an. Schaut hin!

Martin W. Ramb

FORMEN UND FARBEN